

Text Ulrich Clewing Fotos Hiepler, Brunier

Im Zeichen des Loewen

Pop up-Projekte gibt es viele. Loewe, Hersteller hochwertiger TV-Geräte, schreibt mit dem „Loewe raum“ das Konzept raffiniert fort und schuf eine fabelhafte Wohninstallation in Berlin.

D

ie Brüder Loewe haben hier nie gelebt, aber standesgemäß wär's gewesen in dieser Beletage einer ehemaligen Botschaft mitten in der Stadt. Beste Adresse: Unter den Linden 40. Auf 990 Quadratmetern wohnen, arbeiten und abends Gäste zu Dinners und

Konzerten empfangen – Anfang des 20. Jahrhunderts war das für Angehörige des Berliner Großbürgertums wie Siegmund, David und Bernhard Loewe nicht ungewöhnlich. Aber wir schreiben nicht das Jahr 1923. Es ist ein heißer Tag im Spätsommer 2016. Mark Hüsges, geschäftsführender Gesellschafter von Loewe Technologies, sitzt auf einem Vintage-Sofa und denkt laut über die letzten zehn Tage nach: „Wenn ich geahnt hätte, was für einen Aufwand wir hier betreiben, dann hätte ich es mir vielleicht noch einmal anders überlegt.“ Der DJ schraubt am Sound für den nächsten Partyabend. „Wir wollten keine halben Sachen machen“, erklärt der jugendlich wirkende Loewe-Chef.

Und deshalb musste genau dieser Aufwand sein: für eine gute Woche eine Wohnung nachzubauen, um dort während der Internationalen Funkausstellung (IFA) Partys zu feiern (und natürlich die neuen Loewe-Fernseher in ihrem angestammten Habitat zu zeigen). Die Idee dazu hatte der deutsche Produktdesigner Bodo Sperlein, der in London in den vergangenen 15 Jahren für Furore sorgte. Seit Anfang des Jahres fungiert er auch als Art Director der Firma aus dem fränkischen Kronach. Er war es, der sich das Apartment für drei kultivierte, liberale, kunstsinnige Brüder ausdachte. Dass die in seiner Vorstellung Ähnlichkeiten mit Siegmund, David und Bernhard Loewe hatten, ist nicht zu leugnen. „Die zwanziger Jahre“, sagt Sperlein „waren eine wilde Zeit in Berlin. Das wollten wir hier in Anklängen wieder aufleben lassen.“

Damals waren die Brüder Loewe bei der allgemeinen Technikrevolution ganz vorne mit dabei. 1923 ließen sie in der Niedstraße 5 in Friedenau die ersten Radiogeräte zusammenbauen. Ein Jahr später fand zum ersten Mal die IFA statt, die Loewes gehörten zu den Gründungsausstellern. 1931 präsentierte die Radioaktiengesellschaft D. S. Loewe, wie sie sich inzwischen nannte, eine neue Variante der elektronischen Frequenzübertragung. Durch sie konnte man zu Hause nicht nur Geräusche, sondern auch Bilder empfangen – die





Familienfotos der Brüder Loewe hängen im Foyer des „Loewe raum“ (o.), den Tisch entwarf Bodo Sperlein, Creative Director bei Loewe. *Li. S.:* Sperlein (li.) und Loewe-CEO Mark Hüsges (rechts auf einem Sessel von Classicon sitzend) im Festsaal der Installation. Regal von Urban Industrial.

Im Living ganz oben setzt eine Leuchte von Bocci das rechte Licht. Sofas von Sofacompany, Wandfarbe: „Steinblaue Schönheit“ von Alpina. Der Stoff für die Vorhänge kommt von Nya Nordiska. Das Schlafzimmer (rechts) zeigt Mobiliar von Modern XX sowie Fotarbeiten von Amir Fattal. Tapete: Rasch.





Stilecht wie 1931, als Loewe das Fernsehen erfand: Das, liebe Kinder, ist ein altes Telefon, darüber das TV-Gerät „Loewebild 9“ für 2017 (oben). Bodo Sperlein verleiht den Bildschirmen Rahmen, um die Geräte wieder als Designobjekte zu etablieren, die auch im Raum wirken, nicht nur an der Wand.

Von Modern XX stammen auch Sessel und Sofa re., die Beistelltische entwarf Eileen Gray für ihr berühmtes Sommerhaus „E.1027“, über Classicon. Vorhänge: Nya Nordiska. Im Bad (u.) steht eine Wanne von Kaldewei, Tapeten von Rasch. An der Decke: Stoff „Astoria F3 21“ in Silber von Nya Nordiska.

Geburtsstunde des Fernsehens. Doch selbst wenn sich hier die Kreise schließen, so erklärt dies noch nicht das Ambiente, in dem wir uns gerade befinden. Dass es die Bezeichnung „Wohnung“ nur ungefähr trifft, liegt an einem Mann, der eben noch mit dem Schraubenzieher in der Hosentasche nach dem Rechten sieht: Joni Margulies wurde in Tel Aviv geboren und wuchs in New York auf, bevor er mit Anfang 20 nach Berlin zog. Ein paar Jahre betrieb er in den Abbruchhäusern hinter dem Hamburger Bahnhof, wo auch Künstler wie Thomas Demand und Ólafur Eliásson ihre Ateliers hatten, einen der angesagtesten Clubs der Stadt. Heute leitet er die Agentur The Prop House, deren Ehrgeiz es ist, das Unmögliche möglich zu machen. Das mag vielleicht etwas abgedroschen klingen, weil das heute jeder behauptet, der auch nur imstande ist, einen Strauß Blumen zu einem festgelegten Zeitpunkt an einen bestimmten Ort zu bringen. Doch im Fall von The Prop House stimmt es wirklich, denn in gerade einmal zehn Tagen hat Joni Margulies mit seinem Team eine heruntergekommene Büroetage in ein elegantes Apartment verwandelt, dessen Stil offenkundig vom Art déco der zwanziger Jahre beeinflusst ist (ergänzt um ein paar Vintage-Stücke aus den 50ern und 60ern), das aber dennoch (oder gerade deshalb) sehr zeitgeistig wirkt.

Und wenn man es genau nimmt, ist diese Installation damit noch immer nicht hinreichend beschrieben. Denn da ist zum Beispiel dieses alte Regal, das jetzt dem Tanzsaal der Wohnung Struk-



tur gibt, aber früher einmal wahrscheinlich in einem Lagerhaus stand. Margulies hat es dafür verwendet, historische Radioapparate und Fernsehgeräte auszustellen, um so dem historischen Hintergrund des Ganzen einen Rahmen zu geben. Auf diesem Regal war aber auch noch genug Platz für viele – sehr viele – Blumentöpfe mit Grünpflanzen, und nun erinnert das Arrangement subtil an

den belgischen Surrealisten René Magritte. Solchen Stilbrüchen ins Irreale begegnet man auf dieser Etage häufiger.

In Berlin hat es in den vergangenen Jahren eine ganze Reihe solcher Pop up-Projekte gegeben – doch nicht eines reicht an das heran, das Hüsges, Sperlein und Margulies in diesem Gebäude, in dem sich bis 1990 die italienische und französische diplomatische Vertretung in der DDR befand, buchstäblich aus dem Nichts geschaffen haben. Mark Hüsges lässt sich noch eine Cola bringen, der letzte Abend ging etwas länger als gedacht. „Es ist eigentlich sehr schade, dass wir das alles in wenigen Tagen wieder abbauen müssen“, sagt der Loewe-Inhaber und lässt den Blick in die Runde schweifen. „Ich habe gestern von einigen Gästen gehört, dass sie nichts lieber täten, als sofort hier einzuziehen.“